

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 50

Artikel: Aus unseren Kammern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus unsern Kammern.



Herr Redaktor!

Ich gestatte mir hiemit, Ihnen meine Dienste zur Disposition zu stellen, da ich annehmen darf, daß Ihnen noch verschiedene Federn fehlen u. a. m.

Gestern habe ich zwar erst meinen 25. Geburtstag gefeiert; aber gleichwohl darf ich mit Stolz behaupten, ich sei in meinem Berufe grau geworden; ein Beweis, daß ich sehr viel Geist verarbeitete, u. a. m.

Meine Feder arbeitet prompt, geschmeidig, scharf, pikant, zu allen Gegenständen stets gerne bereit, objektiv und volkstümlich u. a. m.

Meine Richtung ist also nicht politisch. Aber im Vertrauen darf ich Ihnen mittheilen, daß mir Verschiedenes nicht gefällt; namentlich nicht das Volk, wie es liegt. In Folge dessen wäre ich zwar lieber Bettmacher, als Reporter geworden; aber schließlich hat doch der bessere Theil gefestigt, u. a. m.

Mein Hauptaugenmerk richte ich ganz besonders auf unsere beiden gegebenden Kammern und ich kann sagen, daß ich in denselben so bequem schlafte, wie in der eigenen. Die Referate haben deshalb den großen Vorzug, daß sie nur kommen, wenn „allgemeine Heiterkeit“ herrscht, oder „Hört, hört!“ gerufen wird u. a. m.

Berüchnen Sie's also keck mit mir. Schreiben Sie mir, da ich noch nicht wohne, „poste restante Vorschuß-fünzig Franken, Bern“.

Hochachtungsvoll

Schlummerlich, Journalist.

Herr Redaktor!

Ich bin erfreut, Ihr werther Mitarbeiter geworden zu sein und flog sofort nach Eintreffen Ihrer Zeilen — zwar ohne den üblichen Vorschuß — an die Arbeit, u. a. m.

Damit Sie auf das Laufende kommen, vorerst nur ein kurzes Resümee. Beide Räthe wurden sehr bereit ohne Reden eröffnet.

Die Geschäftsvortheilung ging in alter Bescheidenheit vor sich; Jeder wollte dem Andern Alles überlassen.

Als erstes Geschäft kam die Eingabe der Geschäftsräthen, welche ein einheitliches Konkursgesetz wollten. Allein da nur circa 40,000 Unterschriften eingegangen sind, so mußte man sie leider mit einem Rücken abfinden.

Beim Budget ging ein Antrag, die Ausgaben zu den Einnahmen zu zählen, damit man mehr Geld bekomme, nicht durch. Dagegen fand man allgemein, das Vaterland müsse fester sein und dekretierte deshalb jährlich 500,000 Fr. für Befestigung. Die erste Quote wird für Befestigung der Bären und Steinböcke verwendet u. a. m.

Darauf wurden die Niedergelassenen in sechziger Sitzung circa 35 Mal angenommen und nur ein Mal verworfen, aber zum Schluss. Das Taggeld ist gerettet.

Die Wahl des Bundespräsidenten ging ohne Eifersucht vor sich, da Jeder eine Stimme zur Begütigung bekam. Ein Bundesrichter wurde in zwei Skutinien gewählt; die Tessiner weinten vor Rührung.

Im nächsten Briebe Fortsetzung u. a. m.

Konfiszirte Stellen wollen Sie mir ges. doppelt in Rechnung bringen. Ich bitte die alte Adresse schleunigst zu benutzen.

Ihr thätiger

Schlummerlich.

Den deutschen Nationalliberalen.

Der Kanzler sprach: „Ich bin zufrieden
Mit Euch, da Ihr nun artig seid!“
Der erste Sonnenstrahl hienieden
Nach so viel Qual und Herzeleid.

Ihr übt an dem nervösen Leben
Des Kanzlers folgsam die Geduld.
Dass Er Euch Eure Schuld vergeben,
Dafür mehrt Ihr des — Landes Schuld.

„Deutschland ist der Friede“ soll Fürst Bismarck gesagt haben; „denn es hat die Era der Annexionen geschlossen.“

Oesterreich zum Wehrgesetz.

Stets hast Du Deine Sach' auf Nichts gestellt,
Das brachte Dir wenig Ehr' in der Welt;
Dann kam der Bismarck, um Dich zu berathen,
Jetzt stellst Deine Sache Du auf Soldaten.
Mir scheint, am Tage des grossen Gerichts
Steht g'rad' Deine Sache wieder auf — Nichts!

Zum russischen Attentat.

Auch ich sprech' meinen Segen,
Wie dies einmal der Brauch.
Gottlob! Der Czar blieb leben,
Der Nihilismus — auch!

Feuilleton.

Erlebnisse eines neuen Behnräpllers.

Im Münzlotal erntete eines schönen Morgens das bundesäthliche Allmachtewort: Fial und — ich ward. Wie der katholische Firmling vom Bischof einen Badenstreit kriegt, so wurde auch ich schon während meiner Geburt gesplagten, allein nach dem Sprüchlein: *juvat socios habere malorum* war ich getrostet, denn es war nicht allein auf mich gemünzt. Kaum hatte ich das Gesicht der Welt erblickt, so wurde ich getauft. Ich heiße Honikel und bin ein Bruder dem andern zehn Rappen wert.

Beim Tauftauftal hielt Einer eine Rede und wünschte mir für meinen Lebenslauf die beste Gangbarkeit und Verjährung vor finanziellem Berruf, der moralische habe nichts zu bedeuten. Dann ließen sich auch die Bundesväter hören: Wältinhaber sei stets das Geld; schon der Kirchenoater Horaz habe gesagt: *Deficiente pecu — deficit omne — nia!* Wo wollte man ohne Geld die 17 Millionen Militärlisten hernehmen? Auch könnte man mich einem eidgenössischen subalternen Beamten, die am meisten Arbeit und am wenigsten Bezahlung haben, perfekt als jährliche Gehaltsverhöhung schenken; denn ohne Geld sei man nicht sui juris, man kriegt immer Pisse und Schläge. Es sei überhaupt ratschamer, Hammer zu sein als Ambos; nur mit Geld könne man jedem Schickale drozen, habe man einen

ganz andern Werth, während der Mann ohne Geld überall zum herten Stein des Anstoßes und Ärgernisses werde.

Nun wurde ich mit den heftesten Segenswünschen in's Publikum entlassen. Ich rollte in die Welt und mußte schon am ersten Tage viel leiden zwischen den verfluchten Daumen und Zeigfingern. Aber ich hatte nun Gelegenheit, einen kulturhistorischen Bummel zu machen. Mir ruhten in der Zukunft Schuhe die dunkeln und die heitern Loope, besonders wenn ich in die Lotterie gesetzt wurde. Da mir die Jungfer Gotte ihre Miniaturphotographie auflebte und ich ansäglich sehnhaft glänzte, wurde ich hirtig für ein Halbfränkli ausgegeben, was meiner Eitelkeit nicht wenig schmeichelte und ich that wichtig mit meinem vermeintlichen Werth, wurde aber bald auf meinen eigentlichen Werth reduziert. Auch ein Banquier ließ meine fatale Achtlingsheit mit einem Halbfränkli nicht unbewußt vorübergehen. „Ja,“ dachte ich, als er mich bei einem Bauer an Mann brachte, „die Winkelbanken wollen noch schnell 80 % einsacken, bevor sie vom Böllen- und Bankmonopolist an gemetzgt werden.“ „Denn Bank an Bank gedrängt schwitzen, Es brechen ihre Binsfestigungen,“ sagt Schilling.

Wie mein Glanz abnahm, nahm meine Bescheidenheit zu und ich war hie und da so herablassend, daß ich mich oft unter einen Biertrödel neben einem internationalen Bierischegg fämeradisch auf's Ohr legte. Nachdem ich alle möglichen Sparbüchern, Portemonaies, Gilet- und Hosentaschen, Bäckerlaffen und Meggerläblatern und Nastuchzipselknöpfe durchwandert hatte,